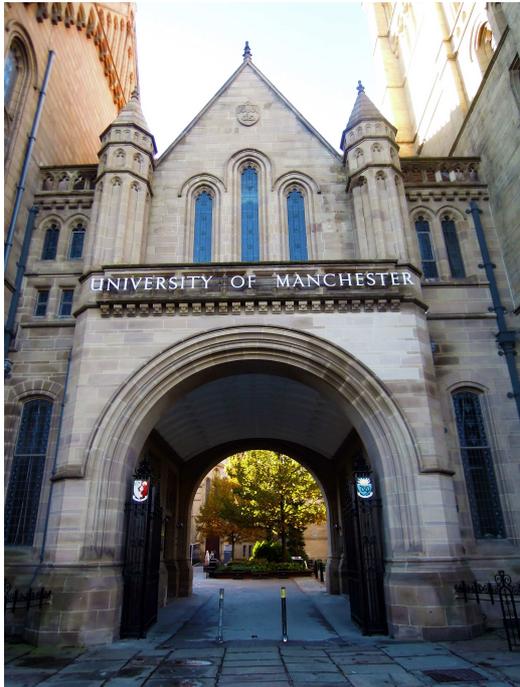


## Erasmus-Aufenthalt in Manchester: August bis November 2013



Häng den Kittel in den Schrank, wirf dir dein Stethoskop um den Hals und ab geht's auf die Insel! Nach Manchester, 510.000 Einwohner, eine der Keimzellen der industriellen Revolution im 18. und 19. Jahrhundert und heute Heimat der größten Studentengemeinschaft des Vereinigten Königreiches.

### **Vorbereitung und Ankunft**

Nach der Zusage für den Platz in Manchester begann der Kampf mit der Bürokratie. Als erstes war eine relativ umfangreiche Online-Bewerbung auszufüllen, danach ein Gesundheitsfragebogen u.a. mit Informationen zur eigenen Krankengeschichte und zu Impfungen, der beim Hausarzt unterschrieben werden musste. Mindestens zwei Wochen vor Beginn des Kurses sollte man in Manchester sein, um einen zugeteilten Termin beim

*Occupational Health Service* (Betriebsärztlicher Dienst der Uni) wahrzunehmen. Dort wurde der Fragebogen besprochen, es erfolgten eine Blutabnahme für Impftiterkontrollen und ggf. notwendige Auffrischimpfungen. Nur wer diesen Gesundheitscheck „besteht“, darf auf Station. Es gab eine Begrüßungsveranstaltung von den Erasmus-Koordinatoren, bei der ich auch die anderen Erasmusstudenten meines Jahres (sieben französische Mädchen und drei Jungen aus der französischen Schweiz) kennenlernte. Außerdem bekamen wir dort unsere Leih-iPads, denn in Manchester bekommt jeder Medizinstudent von der Uni ein iPad fürs Studium gestellt.

### **Unterkunft**

Die Wohnungssuche stellte sich bald als größtes Problem des Aufenthaltes heraus. Mein Kurs ging von Anfang August bis Ende November, Wohnheimplätze oder WG-Zimmer bekommt man allerdings nur von September bis Juni, weil dies die allgemeinen Semesterdaten der University of Manchester sind. Während der offiziellen Sommerferien konnte ich zunächst als *Summer Accommodation* in einer *University Hall* (Studentenwohnheim) wohnen, wo ich dann zum Semesterstart im September ausziehen musste. Diese Halls, in denen vor allem Erstsemester wohnen, sind aber ohnehin ziemlich teuer und noch dazu in schlechtem Zustand. Ich fand schließlich nach langer, verzweifelter Suche ein sehr schönes Zimmer in einem privaten Wohnheim, wo ich in einer WG mit drei anderen Erasmusstudenten und einer Engländerin lebte.

### **Struktur des Medizinstudiums in Manchester**

Das Medizinstudium in England dauert fünf Jahre: Als erstes kommen zwei Jahre Vorklinik an der University of Manchester, danach werden alle Studenten auf eines der vier Lehrkrankenhäuser Manchesters aufgeteilt: Central Manchester (MRI), Wythenshawe (South), Salford oder Preston. Den Rest des Studiums verbringt man nun ausschließlich dort und hat auch keine Vorlesungen mehr an der Uni. Das MRI liegt zentral in Manchester (und

ist deshalb am beliebtesten), die anderen Krankenhäuser erreicht man nach ca. einer Stunde Busfahrt, Preston allerdings liegt 50 km (ca. 40-minütige Zugfahrt) entfernt. Im dritten Jahr gibt es zwei Module: *Heart, Lungs and Blood* (v.a. Kardiologie, Pneumologie) und *Nutrition, Metabolism and Excretion* (v.a. Gastrologie, Onkologie, Hämatologie). Diese werden jeweils im Wechsel unterrichtet, so dass jedes Modul sowohl im Wintersemester als auch im Sommersemester belegt werden kann. Im vierten Jahr sind die Module *Families and Children* (Gynäkologie, Pädiatrie, Genetik) und *Mind and Movement* (Neurologie, Psychiatrie, Orthopädie, Geriatrie). Das fünfte Jahr besteht aus acht vierwöchigen Praktika, die von den täglichen Aufgaben her am ehesten den PJ-Tertialen entsprechen. Ich entschied mich für *Families and Children* und wurde in das Lehrkrankenhaus Wythenshawe eingeteilt, was auch mein Erstwunsch gewesen war. Allerdings hat jedes der vier großen Lehrkrankenhäuser noch viele kleinere Krankenhäuser angeschlossen, die sogenannten *District General Hospitals*. Jedes dieser Krankenhäuser hat ein eigenes Lehrgebäude mit Skills Lab und Bibliothek und man absolviert den Kurs fast ausschließlich dort. Ich wurde in eines von diesen eingeteilt, und zwar ins *Stepping Hill Hospital*, das im 12 km entfernten Stockport liegt. Da das Nahverkehrssystem in Manchester (vor allem die Busse) leider sehr unzuverlässig ist, brauchte ich jeden Tag jeweils eineinhalb Stunden für die Hin- und für die Rückfahrt zum/vom Krankenhaus, was leider damit sehr viel Zeit des Tages in Anspruch genommen hat.

### Studiumsalltag

Das Modul F&C besteht aus sieben Wochen Pädiatrie und sieben Wochen Gynäkologie und Geburtshilfe. Jeder Student war alleine einem *Consultant* (entspricht etwa einem Oberarzt) zugeteilt, der einem als Tutor zur Seite stand und dem man bei seiner Arbeit folgen konnte.

Am Anfang war es für mich sehr merkwürdig, dass wir uns unseren Stundenplan komplett alleine zusammenstellen und uns für jeden Tag selbst etwas organisieren

mussten. Dafür bekamen wir eine Liste mit all den Dingen, die wir in der Abteilung machen konnten, und sollten dann bei den jeweiligen Stellen anrufen, um Termine zu machen. Besonders beliebt waren die *Clinics* (Ambulanzsprechstunden), die entweder allgemein oder zu bestimmten Fachgebieten (z.B. Entwicklungsstörungen, Diabetes, Orthopädie etc.) gehalten werden. Am besten gefiel es mir in der pädiatrischen Notaufnahme und auf der pädiatrischen Akutstation, wo wir als Studenten auch ganz selbstständig arbeiten konnten. Wir durften die neuen Patienten alleine aufnehmen, sollten Anamnese und Untersuchungsbefunde selbstständig in die Akte eintragen und hinterher dem Arzt vorstellen, der dann mit uns zusammen die Nachuntersuchung machte. Das war wirklich toll und hatte einen hohen Lerneffekt.

In Gynäkologie gefielen mir vor allem die *Neonatal Clinics*, wo wir zusammen mit einer Hebamme die regelmäßigen Vorsorgeuntersuchungen durchführten und die *Labour Week*, eine Woche, in der man nur auf dem *Labour Ward* (Geburtsstation) eingeteilt ist. Dort habe ich einige normale Geburten und viele Kaiserschnitte sehen können.



Außerdem durfte man, wann immer man es wollte in den OP, denn auch in Gynäkologie war wieder Selbstorganisation angesagt, sodass man seine Schwerpunkte selbst wählen konnte. Wir bekamen ein hohes Maß an praktischen Fertigkeiten vermittelt (u.a. vaginale Untersuchungen durchführen, Abstriche entnehmen und Brustuntersuchungen) und hatten immer Gelegenheit, diese zu üben. Außerdem bekamen wir viele Trainings, z.B. Notfallsimulationen im Skills Lab.

Das Studiumskonzept in Manchester ist das PBL (Problem Based Learning). Jede Woche wird in einem Seminar mit zehn Teilnehmern ein Fall „eröffnet“. Es werden Lernziele festgelegt und jeder bereitet sich intensiv auf die nächste Woche vor, wo der Fall dann besprochen und „geschlossen“ und der nächste geöffnet wird. Diese Art zu lernen ist zwar interessant aber auch sehr arbeitsintensiv, da man zum größten Teil eigenverantwortlich die Inhalte auswählt und studiert. Vorlesungen, die von einzelnen engagierten Ärzten zu speziellen Themen gehalten wurden, gab es sehr wenige. Auch hier wurde Eigenorganisation erwartet und wir mussten uns selbst Dozenten suchen, wenn wir zu einem Thema etwas hören wollten. Darüber hinaus gab es im Elearning-System einige, für alle verbindliche Video-Vorlesungen.

Außerdem hatten wir jede Woche einen *Community Day*, den wir in der Region von Manchester bei einem *GP* (Hausarzt) verbrachten. Die Praxis, in der ich eingeteilt war, hat sich super um Studenten gekümmert. Wir hatten sogar einen eigenen Raum mit Computer und Fachliteratur und wurden immer nach unseren Wünschen gefragt. Wir durften eigene Patienten aufnehmen, bei der Sprechstunde zuhören und mit auf Hausbesuche fahren (eine Gelegenheit, auch einmal abseits von der Stadt die schöne Landschaft zu genießen, denn meine Praxis lag außerhalb auf dem Lande, direkt beim Nationalpark Peak District). Das Modul wird abgeschlossen mit einer zweitägigen, ziemlich harten OSCE-Prüfung, wo man an 14 Stationen mit Schauspielpatienten (u.a. Kinder und Schwangere) seine *Communication and Examination Skills* unter Beweis stellen muss.

## Freizeit und Ausflüge

Dass 40.000 Einwohner Manchesters Studenten sind, merkt man überall. Die meisten Restaurants und viele Geschäfte bieten Studentenrabatte an und es gibt ein lebhaftes Campusleben. Da ich zum Start des Wintersemesters dort war, konnte ich die *Freshers' Fair* besuchen, eine Messe für die Erstis, auf der sich alle Studentengruppen und -gesellschaften vorstellen, denen man auch als Erasmusstudent beitreten kann. Dort ist alles vertreten, was man sich nur vorstellen kann: Verschiedenste Sportarten, zahlreiche Kreativangebote und alle religiösen und politischen Richtungen.

Manchester hat alles zu bieten, was sich für eine Großstadt gehört: Theater, Kinos, Museen,



ein großes Zentrum mit vielen Einkaufsmöglichkeiten und zahlreiche Bars, Pubs und Restaurants. Auf keinen Fall verpassen sollte man die *John Rylands Library* mit ihrem wunderschönen Lesesaal voller ledergebundener Bücher und die *Curry Mile*, an der sich ein indisches Restaurant ans andere reiht. Zur Weihnachtszeit freuten sich meine Mitstudenten, mir den *German Christmas Market* vorzuführen, der einem

deutschen Weihnachtsmarkt tatsächlich in nichts nachsteht, außer, dass dort alles dreimal so viel kostet wie bei uns.

Obwohl Manchester selbst sicher nicht die Top Ten der Tourismusziele Großbritanniens anführt, kommt der Reisefreudige auf seine Kosten: Die Stadt liegt ziemlich genau in der Mitte Englands und eignet sich damit hervorragend als Ausgangspunkt für verschiedene Tages- und Wochenendausflüge. Entweder man fährt mit der *International Society*, die für Austauschstudenten viele kostengünstige Fahrten mit dem Bus anbietet, oder auf eigene Faust mit Freunden, z.B. mit der Bahn (unbedingt Railcard besorgen!). Mit dem Zug erreicht man Liverpool in 50 Minuten, York in 1,5 Stunden, London in 2 Stunden und Edinburgh in 3,5 Stunden. Naturfreunde sollten sich die Nationalparks Peak District (direkt bei Manchester) und Lake District (an der schottischen Grenze) nicht entgehen lassen.

Persönlich empfehlen kann ich vor allem eine Fahrt nach (Nord-)Wales, wo man von wunderschöner Landschaft, vielen Castles und einer Menge Schafe erwartet wird.



### Fazit

Es war sehr interessant, ein anderes Gesundheitssystem kennenzulernen, das sich teilweise deutlich von dem deutschen unterscheidet. Einiges fällt schon auf den ersten Blick auf: Im englischen Klinikalltag herrscht nämlich ein strenger Dress Code. Ärzte (wie auch Studenten) tragen keine weißen Kittel, sondern Bürokleidung. T-Shirts, Jeans und Turnschuhe sind verboten, stattdessen trägt man Hemd/Bluse, Hose mit Bügelfalte oder Rock und Lederschuhe.

Krawatten sind verboten (Infektionsgefahr), Eheringe allerdings erlaubt.

Außerdem gibt es in England viel mehr nicht-ärztliche Berufe (wie Ultraschall-Diagnostiker oder professionelle Blutabnehmer), die Rolle des Hausarztes ist im System viel größer als in Deutschland und als Student ist man sehr eng im Klinikalltag eingebunden.

Durch die tolle, praxis-orientierte Lehre konnte ich vor allem meine praktischen Fähigkeiten und meine *Communication Skills*, auf die in England viel Wert gelegt wird, verbessern.

Insgesamt hatte ich eine ganz tolle Zeit in Manchester und kann einen Erasmusaufenthalt dort wärmstens empfehlen.